

fach und würdig. Der Tisch, auf welchem die Urkunde unterschrieben worden war, hatte man mit Laubgewinden geschmückt und um ihn hatte sich eine große Anzahl Erwachsener, sowie die oberen Klassen der Volksschule versammelt. Eröffnet wurde die Feier mit Gesang, worauf der Ortsgeistliche, Pastor Große, auf die Bedeutung des Waffenstillstandes hinwies. Mit der Ruppertschen Musikkapelle an der Spitze zogen hierauf die Festteilnehmer zum nahen Kriegerdenkmal, wo der Geistliche auf die Bedeutung dieses Denkmals in einer markigen Ansprache hinwies.

§ Berlin, 29. Aug. Wie der „Voss. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, soll dortigen Blättern zufolge laut eines an den Eigentümer des Hotels „Germania“ in Bad Gastein eingegangenen Schreibens Fürst Bischoff am 17. Septbr. d. J. zum Kurgebrauch daselbst eintreffen.

§ Beachtenswerte Reichsgerichtsentscheidung. Als Feilbieten von Waren im Umherziehen im Sinne der Reichsgewerbeordnung ist nach einem Urteil des Reichsgerichts auch das von der Ortspolizeibehörde zugelassene Absetzen von Waren im Wege des Glücksspiels oder der Auspielung im Umherziehen zu erachten. Gleichwie das Feilbieten im Umherziehen, ist auch diese Art der Auspielung an Sonn- und Festtagen verboten. Ausnahmen von diesem Verbot dürfen nur von den Landräten zugelassen werden. Die Strafbestimmungen des § 146 a der Reichsgewerbeordnung gegen die Zuwiderhandlung gegen die Anordnungen der Sonntagsgesetze findet nach einem Urteil des Reichsgerichts auch bei fahrlässigem Zuwiderhandeln des Täters Anwendung.

§ Wiederum ist unsere Marine von einem schweren Unglücksfall betroffen worden. Das Torpedoboot „S 41“ ist am 28. August in der Nordsee gekentert und untergegangen. Dabei sind ertrunken: der Oberfeuermeister Reichenberg, Oberfeuermeistermaat Blumm, Feuermeistermaat Krüger, die Obermatrosen Urban und Altkamp, die Oberheizer Wiese und Hägel, die Matrosen Bruchwiltz, Hannemann, Kurschheit und Schmidt und die Heizer Pohle und Wimmers. Bei dem Untergang des Torpedobootes sind gerettet: Leutnant Langemack und die Steuerleute Jacobs und Bergz und zwar durch die Mannschaft des Divisionsbootes „D“. Der Unfall fand auf der Fahrt der Herbstübungsflotte von Wilhelmshaven nach Kiel bei stürmischer See statt. Unter den Ertrunkenen befinden sich mehrere Familienväter. Die gesamte ertrunkene Mannschaft befand sich während des Unfalles unter Deck, nur die Geretteten waren auf Deck.

§ In Hamburg ist der Sedantag als allgemeiner Festtag erklärt worden; es dürfen daher an diesem Tage Geschäfte, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe nicht beschäftigt werden, auch darf ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen nur während der an den Sonntagen gestatteten Verkaufszeit stattfinden.

§ Als Episode aus dem Kaisermandat in der Senne teilt die „Vpp. Woztg.“ mit: Als der Kaiser in der Nähe des Denkmals in der Senne Kritik abhielt, bemerkte er einen Herrn, welcher sich Notizen machte. Sofort mußte ein Adjutant dem Herrn das Buch abfordern und dasselbe Sr. Majestät bringen. Kurze Zeit darauf erhielt der betr. Herr das Notizbuch zurück, mit der Bemerkung, daß der Kaiser nicht wünsche, daß derartige Kritiken in die Öffentlichkeit gelangen. Der Herr mußte sich sofort von dem Platz entfernen.

§ Nach tagelanger tropischer Hitze ging dieser Tage in Barent (Reg.-Bez. Danzig) ein Unwetter nieder, wie man es dort lange nicht erlebt hat. Um diese Zeit zog von Nordwest her eine schwarz und

gelblich gefärbte schwere Gewitterwolke herauf, die auf Augenblicke vollständige Finsternis verbreitete und durch die niederstürzenden Eisstücke der Landschaft ein winterliches Aussehen gab. Die Eisstücke hatten fast durchweg die Größe von Wallnüssen und kleinen Hühnereiern. Menschen wurden vielfach blutig verlegt, Fühner und Gänse erschlagen und alle Fensterscheiben nach der Wetterseite zu zertrümmert. In Neu-Podlesz fiel auf den Hof eines Besitzers ein Eisstück, das die Form eines Stuhls hatte und etwa 5 Pfd. wog. Das Wetter traf besonders Berent und dessen Feldmark. Im Walde liegen die abgeschlagenen grünen Zweige auf dem Erdboden wie gesät. Das Unwetter hielt gegen 10 Min. an.

§ Der älteste Sohn des Ministers v. Bötticher, Rechtskandidat Karl v. Bötticher, hat — wie aus dem Ostseebade G ö h r e n geschrieben wird — mit eigener Lebensgefahr den Rentier F. aus Berlin vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Letztere, welcher des Schwimmens unfähig ist, war beim Baden von der stürmischen See etwa hundert Schritt weit fortgerissen worden und wurde immer weiter vom Ufer fortgetrieben, als der junge Herr v. B. mit schnellem Entschluß ihm nachschwamm und endlich auch seine Hand ergreifen konnte. Aber bei dem stürmischen Wellengange war es dem beherzten Helfer unmöglich, mit seiner Last an das Land zurückzugelangen, er schwamm daher allein zurück, holte den am Strande zur Verfügung stehenden Rettungsgürtel und gelangte gerade im Augenblick der größten Not zum zweiten Male an den Ertrinkenden heran, legte ihm den Gürtel um und vollbrachte dann das Rettungswerk. — Der Gerettete sowohl wie einige Badegäste, die den Vorgang mit angesehen haben, unterschrieben gemeinsam einen Antrag auf Verleihung der Rettungsmedaille an den Helfer aus der Not.

§ Die deutschen Veteranen aus Amerika sind bekanntlich in Bremen eingetroffen. Wie von dort gemeldet wird, begaben sich dieselben in Begleitung der Bremer Kriegervereine nach dem Kriegerdenkmal, wo Lorbeerkränze niedergelegt und Ansprachen gehalten wurden. Im Zuge befanden sich zwei Militärkapellen; viele Banner, darunter das amerikanische, wurden demselben vorangetragen. Von dem Kriegerdenkmal marschierte der Zug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal beim Rathaus und von dort nach dem Bürgerpark, woselbst ein Doppelconcert, abends Brillantfeuerwerk und ein Kommerz stattfanden. Bei demselben begrüßte Müller-Bremen die anwesenden Amerikaner und brachte ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf den deutschen Kaiser aus. Der Präsident des Chicagoer Kriegervereins, Schlenker, dankte für die Begrüßung und toastete auf Kaiser und Reich. Am Donnerstag reisten die Veteranen nach Hamburg ab.

§ Weshalb der Kaiser die Stadt Mainz selbst nicht besuchte, obgleich er wiederholt und auch in dieser Woche wieder in der Nähe der Stadt war, dafür führt ein dortiges Blatt eine aus dem Anfange dieses Jahrhunderts stammende Ueberlieferung an, die an Kaiser Franz, den letzten Herrscher des alten Reichs, anknüpft. Am Dom von Mainz befindet sich eine wie zum Schwur erhobene Hand, und das Blatt läßt einen alten Mainzer erzählen: „Der Kaiser Franz ist hier in Mainz gewesen und ist von der Geistlichkeit so gastfreundlich bewirbt worden, daß er dene das feierliche Versprechen im Gelöbniß gewährt, daß der deutsche Kaiser, der von jetzt an zuerst noch Mainz künne und do iwermacht, die zwä Thürm uff dem Dom bezahle muß. Zum Zeichen vor des Versprechen ist die Hand in den Stein enei gehau worre. Gelle Se, es war seit der Zeit kan Kaiser mehr hier iwer Nacht, un Sir werre aach sehe, der jezige Kaiser bleibt so wenig emol hier, wie sein

Großvater, baffe Se emol uff“. Die Sache ist, wenn auch nicht wahr, doch ganz geschickt erfunden.

§ Einem eigentümlichen Leiden ist der Bezirksarzt Schäfer in Sinheim erlegen. Vor einigen Wochen glitt er auf der Treppe aus und hatte sich nur durch eine außerordentliche Kraftanstrengung aufrecht erhalten. Dabei war die Verbindung des Kopfes mit dem Rücken aus der richtigen Lage gebracht worden. Die Störung erwies sich als unheilbar. Alle Heilveruche, wobei u. a. der Kopf durch eine Maschine gestützt wurde, waren vergeblich.

§ Cölleda, 28. Aug. Ein 102 Jahre alter Held aus den Freiheitskriegen bei der Einweihung eines Denkmals für 1870/71. Aus Thüringen wird den „Leipz. N. N.“ geschrieben: Es wird in der Zeit der Erinnerungsfeier an den ruhmreichen Krieg von 1870/71, in der wir jetzt leben, interessieren, zu hören, daß sich auch ein Held aus den Freiheitskriegen an einer solchen Feier beteiligt hat. Bekanntlich wurde im vorigen Jahre vom Deutschen Patriotenbund in Leipzig festgestellt, daß nur noch 5 Veteranen aus den Freiheitskriegen am Leben waren, deren Bildnisse damals durch mehrere illustrierte Zeitschriften gingen, inzwischen sind aber auch von diesen schon zwei verstorben. Einer von den drei noch Ueberlebenden ist der Tischlermeister Kaufmann aus Rettgenstedt bei Cölleda, Reg.-Bez. Merseburg, der im Jahre 1793 geboren ist und als Jüngling von 19 Jahren den Feldzug Napoleons I. nach Rußland mitmachte, wo er, wie so viele der stolzen Armees des forschenden Eroberers, kaum das nackte Leben rettete. Trotzdem er jetzt schon 102 Jahre zählt, ist der Veteran Kaufmann, der fünf preussischen Königen gedient hat, noch außerordentlich rüstig, so daß er sich vor wenigen Tagen noch an der Einweihung des Kriegerdenkmals in Cölleda beteiligen konnte. Wunderbar ist, daß bei ihm, obwohl er zwei Jahrhunderten angehört hat und nicht übel Lust zu haben scheint, auch in das kommende noch hinüber zu blicken, von einem Verfall der Geisteskräfte noch nichts zu merken ist; auch körperlich war er noch verhältnismäßig rüstig.

§ Erschreckend groß ist die Reihe der seit Beginn der diesjährigen Alpenreisezeit bekannt gewordenen größeren Abstürze in den Bergen; die meisten davon betrafen Touristen, die führerlos Partien unternommen haben. Das Verzeichnis lautet: 4 Juni, Tourist Hanusch, Kay, führerlos — verwundet. 12. Juni, Tourist Burbaum, Kay, führerlos — gestorben. 15. Juni, Tourist Stodter, Hochthor, führerlos — vermisst. 18. Juni, Tourist Angelerchner, führerlos — verlegt. 18. Juni, Tourist Brandl, Sturz in die Tälser — verlegt. 22. Juni, drei deutsche Touristen, Zugspitze, mit Führer, ein Toter, Führer schwer verwundet. 16. Juli, fünf Engländer, Ortler, mit Führer — verwundet. 20. Juli, Tourist Holzhausen mit sechs Personen, Montblanc, mit Führer — verwundet. 1. August, Tourist Mendelssohn, Bietshorn (Wallis), führerlos — gestorben. 2. August, Tourist Prof. Alois Schmidt, Triglav, führerlos — gestorben. 10. August, Tourist Calzino, Mouvissogletscher, führerlos — gestorben. 10. August, Tourist Bergmann, Hohenzahn, führerlos — gestorben. 13. August, Tourist Gorncik, Enna-Brst, führerlos — gestorben. 14. August, Tourist Kahler, Dofer, führerlos — verlegt. 16. August, Tourist Ritzau, Jungfrau, führerlos — gestorben. 19. August, Tourist Ayres, Krauthenwand, führerlos — gestorben. 20. August, Tourist Soukup, Gelsäse, führerlos — verlegt. 22. August, Tourist Eberts, Parfseier, führerlos — gestorben. 17. August, Tourist Dr. Schnüdreher, Montblanc, mit Führer — gestorben, ebenso zwei Führer. 19. August, Tourist Wunderlich, Steiner Alpen, führerlos — verwundet. 24. August, Tourist Model, Meraner Alpen, mit

Das Freilicht von Wildenfels.

Original-Roman aus unseren Tagen von G. v. Brühl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Der Aeltere, der Baron Franz, ist immer in Rudelsburg und steht der Baronin zur Seite. Er hat sich jetzt mit Elisabeth, der jüngeren Tochter des verstorbenen Mendanten verlobt. Das haben ihm alle Leute hoch aufgenommen, denn der junge Herr, der doch in der Stadt eine ganz andere Partie hätte machen können, wenn er gewollt hätte, hat das doch nur gethan, um die Familie für den schweren Schlag zu entschädigen, welcher sie getroffen hat. Ja, das ist ein schöner Zug von ihm! Und es heißt auch, daß die Baronin mit der Heirat ganz einverstanden ist.“

„Sagen Sie mir doch — wie war das doch damals mit dem Ingenieur Fürstenberg, Andreas?“ sagte der Staatsanwalt, „da war doch vor Jahren auch schon einmal etwas vorgefallen.“

„Ganz recht, Herr Staatsanwalt, das war so: Fürstenberg war ein sehr geschickter Kopf, er mußte sich wohl überanstrengt haben, denn als er mit einer Erfindung zu spät kam, da der Geheimne Kommerzienrat sie auch gemacht hatte, wurde er tiefsinnig. Aber das Andere hatte wohl auch noch dazu beigetragen.“

„Das Andere? Welches Andere?“

„Wissen der Herr Staatsanwalt das nicht? Der Baron Franz hatte doch die Tochter Gertrud des Ingenieurs Fürstenberg die Ehe versprochen, und dann wollte er davon nichts wissen. Er hatte das Mädchen so zu sagen ganz in's Unglück gestoßen, und

das mag Fürstenberg wohl auch zu Kopf gestiegen sein. Die Gertrud war hübsch und blutjung. Und wie das denn so ist — sie ließ sich von dem jungen Baron den Kopf verdrehen. Wenn sie sich nur nicht so weit vergessen hätte — na, es ist immer leicht, auf einen Menschen einen Stein zu werfen! das Mädchen war überall beliebt und gern gesehen, ein gutes Kind.“

„Wo ist dieser Fürstenberg denn geblieben? Ist er tot?“

„Verschollen ist er, ganz untergegangen, Herr Staatsanwalt. Es hieß damals, er sei mit seinem entehrten Kinde ausgewandert. Dann hat kein Mensch wieder etwas von ihm gehört. Nun mag der junge Baron auch wohl, um das von damals im Volke gutzumachen, sich jetzt mit dem armen Mädchen verlobt haben.“

„Und jetzt ist der jüngere Sohn der Baronin in demselben Zimmer gestorben, in welchem vor etwa zwei Jahren der Baron Wilhelm v. Öhring plötzlich den Tod gefunden hatte?“ sagte Ewers.

„Ja demselben Zimmer im alten Schloß. Es heißt, Baron Hellmuth sei in das Zimmer zu später Abendstunde gegangen, um von seinem Vater Abschied zu nehmen, dessen lebensgroßes Bild im grünen Zimmer hängt.“

Es ist gar nicht mehr grün, es wird nur noch so genannt. Da dachte man denn, die Verzweiflung über die Sache mit dem Gelde habe den jungen Baron in den Tod getrieben, und er habe sich erschossen. Nichts von alledem! Der Tod muß ihn in dem Zimmer auf andere Weise ereilt haben, just wie damals den alten Herrn. Nun geht das Ge-

rücht unter den Leuten, es dürfe kein Mensch eine Nacht in dem grünen Zimmer des alten Schlosses zubringen. Was da alles gesprochen wird, das kann man gar nicht wiederholen. Es kommt bei solcher Gelegenheit immer der Aberglaube gleich hinzu, Herr Staatsanwalt.“

„Was wird denn gesprochen, Andreas?“ fragte der Staatsanwalt.

„Erstens, daß der alte Baron dem Ingenieur Fürstenberg die Erfindung damals abgelauscht, also gestohlen habe — aber ich will nichts gesagt haben, denn ich kann nichts verbürgen, ich melde dem Herrn Staatsanwalt nur, was die Leute sagen. Nun hole sich der tote Fürstenberg einen nach dem andern aus dem Schloße. Na, das ist ja Unfug. Andere erzählen, in dem grünen Zimmer sei an der einen Wand ein schöner, schwebender Engel angebracht, das sei ein Todesengel, der bringe jedem, der in dem Zimmer einschlafe, den Tod.“

„Die Aerzte haben ja aber wohl festgestellt, daß ein Schlaganfall die Todesursache sei“, antwortete Ewers, „so steht wenigstens in dem mir zugegangenen Bericht.“

„Na ja, es wird auch schon so sein, aber machen Sie doch einmal etwas gegen den Volksglauben, Herr Staatsanwalt! Und sehr seltsam ist es ja doch auch, daß da gerade im grünen Zimmer ein zweiter solcher Fall eintritt. Da muß man doch sagen, daß das nicht ein Zufall sein kann. Ein Geheimnis muß da schon noch dahinterstecken, mögen der Herr Staatsanwalt mir nun glauben oder nicht. Und alles Geheimnisvolle hat doch für die Leute immer so einen besonderen Reiz. Seit